



Festschrift zur Einweihung am 15. Oktober 2022

DIE WOEHL-ENGELORGEL IN ODENSPIEL



Impressum

Herausgeber
Ev. Kirchengemeinde
Im Oberen Wiehltal
Fritz-Wieter-Str. 3
51580 Reichshof-Odenspiel

*Grafische Gestaltung
und Druck*
printaholics GmbH, Wiehl

Auflage
300 Exemplare





Vorwort	4
Grußworte	5
Zur Orgelgeschichte in Odenspiel	28
Die neue Orgel: Weg – Bauphase – Disposition	32
Dank	48





Von Antoine de Saint-Exupéry – dem großen französischen Schriftsteller – kennen wir neben dem Kleinen Prinzen auch das folgende Zitat: *„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommele nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“*

Orgelmusik und Orgelbau sind seit 2017 durch die UNESCO als Immaterielles Kulturerbe anerkannt. Als im Herbst 2017 plötzlich der Gedanke einer Pfeifenorgel für unsere Odenspieler Kirche Gestalt annahm, dachte ich sofort an Saint-Exupérys Worte.

Eine wunderbare Umschreibung der Vorstellung, dass es im Leben eine Vision braucht, um die ganz großen Ziele anzustreben. Die Vision einer neuen Pfeifenorgel war für uns ein ganz großes Ziel. Nicht alle Menschen mögen Schiffe oder Orgelmusik (das ist zulässig). Die Sehnsucht zu wecken – musikalisch und kulturhistorisch – war deshalb die Hauptaufgabe der Initiative „Odenspieler Pfeifenfreunde“. Das



war manchmal leicht, manchmal erfolglos. (Um Holz und Arbeiter kümmerte sich später die Orgelbauwerkstatt Woehl.)

Als wir bei Recherchen im Archiv unserer Kirchengemeinde auf die Pläne des Kölner Domorgelbaumeisters Pranghe zur Orgel von 1706 stießen, empfanden wir das als musikalisches und historisches Vermächtnis: Es sollte wieder zusammen kommen, was zusammengehörte. Wir wollten aber nicht die Asche bewahren, sondern vor allem das Feuer weitertragen. Wir wollten eine Orgel für die Zukunft bauen. So entstand die Idee der Elektrifizierung. Auf diese Weise werden ergän-



zende Klangoptionen geschaffen und neue Möglichkeiten für Organisten eröffnet. Darüber hinaus wird die Orgel auch als Ausbildungs- und Experimentalinstrument interessant und reizvoll.

Euro für Euro wurden Spenden gesammelt und Schritt für Schritt kamen wir auf die Spur von Zuschüssen und Fördergeldern.

Mit Unterstützung des Leitenden Orgelsachverständigen unserer Landeskirche Manfred Schwartz und des Kreiskantors Hans-Peter Fischer sowie der Orgelbau-Künstler Gerald Woehl und Claudius MayWoehl nahmen Tasten, Traktur, Windladen, Elektronik und Pfeifen ... mehr und mehr Gestalt an.

Als die Orgel zum Instrument des Jahres 2021 erklärt wurde, war das unser Ziel: die Pfeifenorgel sollte 2021 erklingen! Das gelang nicht. Aber auch viele andere Ereignisse und Feste wurden in Jahren +1 gefeiert!

Während der Bauphase kamen sich die

Orgelengel und die Orgelbaumeister nicht nur räumlich sondern auch emotional näher, so dass sie zu Namenspaten wurden.



Ich danke allen herzlich, die den Bau der Orgel ermöglicht haben: allen Spendern von kleinen und großen Beträgen, die sich von unserer Vision haben mitnehmen lassen, den Fördermittelgebern, unserem Presbyterium – und in allem: Gott sei Dank!

Möge die Woehl-Engelorgel zu seinem Lob und der Menschen Freude erklingen! Möge sie mit ihrer „musikalischen Strahlkraft“ auch über unsere Gemeinde hinaus als sein Werkzeug zum Segen werden.

In diesem Sinne „Orgel ahoi“ und Musik ab!

Beate Ising
Vorsitzende und Beauftragte
für Kirchenmusik im Presbyterium



Sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist ein historischer, ein großer Tag für die Evangelische Kirchengemeinde Im Oberen Wiehltal, denn ein wichtiges Projekt konnte mit der Reorganisation der Pranghe-Orgel aus dem Jahr 1706 in der Kirche Odenspiel erfolgreich ins Ziel geführt werden.

Unermüdlich und mit sehr großem Engagement hat sich der eigens gebildete Arbeitskreis seit September 2018 für das Projekt „Pfeifenorgel für die Zukunft“ eingesetzt und die notwendigen Gelder mit sehr großem persönlichen Einsatz in einer beträchtlichen Größenordnung eingeworben.

Zahlreiche kleine und große Spenden von Privatleuten und Firmen, sowie Gelder aus unterschiedlichsten Fördertöpfen haben den notwendigen finanziellen Rahmen geschaffen, um den Orgelbauauftrag in einem relativ kurzen Zeitraum erteilen zu können.

Gerne habe ich die Schirmherrschaft für



dieses herausragende Orgelprojekt übernommen und danke allen Damen und Herren des Arbeitskreises, sowie den wohlwollenden GeldgeberInnen sehr herzlich für das ausgezeichnete Engagement.

Der „Königin der Instrumente“, wie Wolfgang Amadeus Mozart die Orgel einmal bezeichnet hat, zu lauschen, ist ein bewegendes und stimmungsvolles Erlebnis.

Sie begleitet die Gläubigen durch jeden Gottesdienst und bringt die christliche Botschaft zum Klingen.

Orgelmusik weitet die Herzen, spendet



Trost und gibt Kraft, im Gottesdienst wie im Orgelkonzert.

Die Orgelbauwerkstatt Woehl aus Marburg hat ein klangvolles Instrument geschaffen, das traditionelle mit modernen Gestaltungsformen verbindet und das genau auf die räumlichen Gegebenheiten des Kirchenraumes abgestimmt ist.

Für diese hervorragende handwerkliche Leistung danke ich Gerald Woehl und seinem Team vielmals.

Mit ihren Klängen wird die neue Orgel nicht nur die kirchlichen Veranstaltungen,

sondern auch das Musikleben in der Gemeinde Reichshof bereichern.

Ich wünsche der Evangelischen Kirchengemeinde Im Oberen Wiehltal, dass der festliche Klang der neuen Orgel sie viele Jahrzehnte begleiten möge, und ich wünsche allen, die der Orgel künftig lauschen, erhebende und frohe Stunden in der Kirche Odenspiel.

Herzliche Grüße

Ihr
Rüdiger Gennies
Bürgermeister





Liebe Gemeinde Im Oberen Wiehltal,

herzlichen Glückwunsch zur Einweihung Ihrer neuen Orgel!

Vielen Dank für Ihren Einsatz, Ihre Überlegungen, Planungen und Spenden, so dass Ihre neue Orgel jetzt erklingen kann!

Kirchen ohne Musik und Gesang sind wie Suppe ohne Salz, Kuchen ohne Zucker oder Sonntag ohne Gottesdienst. In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist die Musik in unseren Gottesdiensten immer bunter und vielfältiger geworden. Neben der klassischen Pfeifenorgel haben Posaunen, Klavier, Bands und Chöre ihren selbstverständlichen Platz gefunden. Gesangbuchlieder, Gospel, Gregorianik, Taizé-Lieder, Lobpreis und Popmusik ergänzen sich in großer Selbstverständlichkeit und wollen unterschiedliche Menschen mit je eigenem Geschmack in Vielfalt und Lebendigkeit ansprechen. Das bereichert unser Gottesdienstleben und gehört einfach zu einer aktiven und bunten Gemeinde, besonders zu einer Gemeinde mit einer so reichen musikalischen Tradition wie in Odenspiel.



Und gerade wegen dieser Vielfalt freue ich mich sehr über die neue Pfeifenorgel in Ihrer Gemeinde. Für mich gehören zu einem Weihnachtsfest „O du fröhliche“ und zu einem Festgottesdienst „Großer Gott wir loben dich“ einfach dazu – begleitet von einer volltönenden, brausenden Orgel mit vollem Register. Aus der Geschichte hat die Orgel als Königin der Instrumente einen besonderen Platz in der Kirchenmusik. Sie ist das prägende Instrument für viele Kirchenlieder. Zahlreiche Orgelstücke erzählen von unserem Glauben und sind gerade in der evangelischen Frömmigkeit tief verankert.



Mit Ihrer neuen Pfeifenorgel ist Ihre Kirche in Odenspiel jetzt auch kirchenmusikalisch wieder vollständig, um unseren Glauben zu feiern und ihn Menschen nahe zu bringen.

Und so wünsche ich Ihnen für die Zukunft viel Freude und Gottes Segen mit einem wunderbaren, weiteren Instrument in Ihrer Kirche.

Michael Braun
Superintendent An der Agger





Halleluja – Lobet Gott! (Psalm 150)

„Wissen sie, worauf es ankommt“, sagt meine Gesprächspartnerin: „an seinem Platz auszuhalten; dort durchzuhalten, wohin Gott mich gestellt hat“. Und dann fährt sie fort: „Dazu brauchen Sie den langen Atem, darauf kommt es an“. Und dabei sehe ich das Gesicht dieser älteren Frau: gezeichnet von anstrengenden und sorgenvollen Zeiten, von Krankheit und Leid; und dennoch wirkt sie zuversichtlich und fröhlich.

Den langen Atem behalten: Darauf weist mich die Orgel hin und darin spiegelt sich etwas, das dieses Instrument ausmacht. Es ist ergreifend, die neue Orgel zu hören – als Soloinstrument, aber auch bei der Begleitung der Lieder. Sie stützt unseren Gesang in der Kirche. Wo wir beim Singen kurzatmig oder unsicher werden – da hält die Orgel durch. So kann sie uns stärken und ermutigen.

Den langen Atem zu behalten – das bedeutet: Gott zu loben und ihn zu preisen.



Und das zeichnet die Orgel aus: Sie klingt zum Lob Gottes und sie lädt ein, daran festzuhalten – auch wenn uns nicht immer danach zumute ist. So bringt die Orgel zum Ausdruck, was für unseren Gottesdienst gilt: Einen Raum zu schaffen, in dem wir Gott loben können.

Und dies haben wir sehr nötig. Gerade weil die negativen Nachrichten an uns



zerren und uns den Mut nehmen. Dabei denke ich an das, was Menschen einander antun; aber auch, was manche an Schmerzen, an Kummer und Krankheit auszuhalten haben. Freilich sollen wir dies nicht verdrängen. Was wir aber brauchen, ist: eine andere Blickrichtung, eine weitere Perspektive.

Und dies macht die Psalmen aus: Menschen können klagen, ihre Not vor Gott bringen. Doch während einer im Gottesdienst klagt, erlebt er zugleich: Andere haben Grund, Gott zu loben, und weisen mich damit darauf hin: Ich und meine Not – das ist nicht alles. Da gibt es noch eine andere Blickrichtung, eine weitere Perspektive. Und es kann sein, dass ich wieder Gott loben kann.

Liebe Gemeinde: Dies spiegelt sich gerade in den Psalmen – Klage und Lob gehen ineinander über. Und so halten diese Gebete und Lieder einen Raum frei: sie weisen darauf hin: wir haben Grund, Gott zu loben. Diese Botschaft bringt die Orgel auf ihre Weise zum Ausdruck. Sie spielt uns die Grundmelodie unseres Lebens vor,

so dass sie uns zu Herzen geht: Halleluja – Lobet Gott!

Der Psalmbeter nennt hier verschiedene Instrumente; unterschiedliche Stimmen sind es, die Gott loben. Und darin liegt das Besondere der Orgel: viele Stimmen werden zu einem Klang zusammengeführt.

Das ist ein Gleichnis für unsere Gemeinde: Verschiedene Menschen gehören dazu, mit unterschiedlichen Stimmen. Manche wirken selbständig und selbstbewusst; andere müssen gestützt werden; manche eher klagend, andere mutig und zuversichtlich.

Doch was sie verbindet, das ist: Gott zu loben, ihn zu preisen. Dazu lädt uns die Orgel ein: Wenn wir miteinander singen.

Liebe Gemeinde: Möge die neue Orgel uns dazu bewegen: den langen Atem zu behalten, Gott zu loben und dabei Mut zum Leben zu bekommen – immer wieder neu. Amen.

Dietmar Maurer
Pfarrer



Moderner Orgelneubau oder Rekonstruktion? Oder von allem etwas?

Vom Bau einer nicht alltäglichen Orgel für die Evangelische Kirche in Odenspiel: Die ersten Überlegungen zur aktuellen Orgelplanung wurden ausgelöst durch den Zustand der alten desolaten „Elektronischen Kirchenorgel“. Bei der Diskussion zur Anschaffung einer



„echten“ Pfeifenorgel spielte nicht nur die Frage nach der Finanzierung die einzige Rolle, nein es gab hier so einige Aspekte einzubeziehen, die schlussendlich in diese nicht ganz alltägliche „Reorganisation“ der historisch verbliebenen alten denkmalgeschützten Orgelteile, eigentlich nur noch dem historischen Orgelprospekt, dann endeten.

Schon allein der Standort der historischen Orgel ist ein besonderer Standort: Nicht wie üblich auf der Westempore, nein im Mittelpunkt der Prinzipalstücke, im Angesicht der Gemeinde und als Teilwerk der übrigen Prinzipalstücke Altar, Kanzel und dann eben über allem thronend das Prinzipalstück: Die Orgel.



Nun, im bergischen Land gab es in der Barockzeit sehr oft diese Trilogie der Prinzipalstücke im Angesicht der Gemeinde. Es ist viel darüber spekuliert worden, ob diese Trilogie der Prinzipalstücke auch theologische Aspekte, wie zum Beispiel die Dreieinigkeits etc. beinhaltet. Nach aktuellem Verständnis in der Kunstgeschichte gibt es eine andere Erklärung hierfür: Es sollte eben nur ein Baumeister mit gleichem Stil die drei Prinzipalstücke im Angesicht der Gemeinde vereinen und bauen... und was dabei auch nicht unerheblich gewesen sein dürfte: Durch solch eine Anlagenkonzeption wird die Ausstattung einer Kirche natürlich auch preiswerter....

Martin Luther hat ja zum Beispiel bereits 1530 folgendes Zitat hinterlassen:

„Und ich urteile frei heraus und scheue mich nicht zu behaupten, dass nach der Theologie keine Kunst sei, die der Musik gleichzustellen wäre, weil sie allein nach der Theologie das schenkt, was sonst allein die Theologie schenkt: nämlich ein ruhiges und fröhliches Herz.“

Wenn also hier die Musik als „Schwester der Theologie“ fungieren darf, dann darf man einer Orgel im Weiteren auch

den Funktionscharakter der nonverbalen Verkündigung zusprechen. Und das auch noch in einer einheitlichen Sprache, nämlich eben der nonverbalen Sprache der Musik, die jeder Mensch auf der Erde gleichermaßen versteht.

Des Weiteren stellt man sich bei der Anschaffung einer Pfeifenorgel heutzutage noch viele weitere Fragen, wie zum Beispiel:

- 1) Nachhaltigkeit & Umweltschutz
- 2) Kosten-Nutzen-Verhältnis
- 3) digitale/virtuelle Phantasiewelt oder realistisch-künstlerische „Echtheit“

Zu 1: Das erklärt sich sicher von selbst, dass eine Pfeifenorgel, die im Wesentlichen aus Metall (zum Beispiel Zinn) und Holz besteht, gar nicht so unzeitgemäß ist, wie es mancherorts bewertet wird und beide angesprochenen Argumente (Nachhaltigkeit und Umweltschutz) gerade aktuell besser erfüllen kann als digitale Klangerzeuger es tun.

Zu 2: Eine gut gebaute Pfeifenorgel kann hunderte von Jahren bei guter Pflege bestehen. Eine digitale/elektronische



Kirchenorgel wohl kaum. In der Praxis ist die Lebenszeit solch digitaler Klang-erzeuger auf durchschnittlich 20-25 Jahre begrenzt. Danach werden Reparaturen – wenn es zu diesen Modellen denn überhaupt noch Ersatzteile gibt – unverhältnismäßig teuer. Bei einer solch Kosten-Nutzen-Abwägung dürfte eine Pfeifenorgel auf Dauer dann doch nicht so überteuert sein, wie es oft dargestellt wird.

Zu 3: Diese Frage muss sich jeder Organist und jeder Zuhörer selber beantworten: Reicht es ihm aus auf Dauer, mit einer ausschließlich virtuellen Klangwelt im Gottesdienst zu agieren, oder gibt es höhere Ansprüche als Livemusik ausschließlich aus Lautsprechern zu hören, oder eben einen echten unverwechselbaren Pfeifenklang zu bevorzugen. Wobei eine Polarisierung von traditionellem Pfeifenklang hier auch nicht ausschließlich sein muss, da man durch zusätzliche Anwendung digitaler Medien beide Pole auch verschmelzen lassen könnte.

Der Standort und in gewissen Grenzen auch die notwendige Größe der historischen-neuen Pfeifenorgel ist hier ja nun

durch den denkmalgeschützten Orgelprospekt und das Orgelgehäuse vorgegeben. Die Klanggröße bestimmt letztlich auch der Raum, damit ein ausreichendes und raumbezogenes Klangvolumen und moderne Spielpraxis nicht ausgeschlossen werden.

Diese Argumente und viele weitere – hier nicht aufgeführte Argumente – führten schlussendlich zu der Realisierung dieses nicht ganz gewöhnlichen Orgelprojektes, welches

a) den historischen Klangbestand respektieren/beinhalten muss, ohne dabei in eine rein spekulative Rekonstruktion zu verfallen, denn außer dem historischen Gehäuse und wenigem Archivmaterial war von der originalen Pranghe-Orgel von 1706 nichts mehr vorhanden.

b) aktuelle Ansprüche an eine Kirchenorgel waren zu berücksichtigen, hierzu zählen unter anderem:

-Eine ausreichende Klangfülle, die raumbezogen ist und den liturgischen Ansprüchen genügen sollte.

-Eine möglichst optimale Liedbegleitung, die eine Zweimanualigkeit mit selbstständigem Pedal voraussetzt, um ein



sogenanntes triomäßiges Orgelspiel zu ermöglichen. Triomäßig bedeutet hier: Die Melodie kann solistisch mit Hilfe besonderer Klangfarben und/oder auch besonderer Lautstärke beim Singen (gerade neuen Liedguts) der singenden Gemeinde helfen, eine wirklich gute Stütze zu sein.

c) Vielfältigkeit im Klang und in der Umsetzung der Klangerzeugung. Daher schließen sich spätestens hier moderne Dinge, wie zum Beispiel die Möglichkeit eine Pfeifenorgel, die hier eben weit weg von der Gemeinde steht, auch von unten aus der Kirche anzuspielden und mit andersartigem Klangmaterial durch zum Beispiel Synthesizer, E-Piano usw. zu mischen. Damit wäre dann die gute alte Pfeifenorgel besser in moderne/populäre Kirchenmusik zu integrieren und das Instrument natürlich universaler im Einsatz, auch zum Beispiel integriert in die Band- und Chorarbeit bei der heutigen modernen/populären Kirchenmusik.

Diese aufgezeigten Argumente für eine Pfeifenorgel in unserer modernen Welt sollten genügen, damit ein solches Orgelprojekt nicht nur als überflüssiger Luxus eingestuft wird.





Historischer Überblick zur Orgelbaugeschichte der evangelischen Kirche zu Odenspiel:¹

1706

Ludwig und Friedrich Pranghe
I/9 Reg.

1881

Umbau durch Daniel Roetzel

1912

Orgelneubau unter Verwendung des historischen Gehäuses – mit Erweiterungen – durch Paul Faust, Barmen, II/11 Reg.

1941

Einbau einer elektrischen Gebläsemaschine: Es ist davon auszugehen, dass es sich hier offensichtlich um ein sogenanntes Kreiselgebläse von Paul Faust handelte³.

1968

Aufgabe der Paul Faust Orgel im Zuge der Innenrenovierung. Zu dieser Zeit wurden etliche „romantische“ Orgeln mit den Argumenten: „Musikalisch wertlos

und irreparabel“ / „billiges bronziertes Zink etc.“ auf der Basis der Dogmen der sogenannten Deutschen Orgelbewegung mutwillig zerstört. Dies ist auch bei dieser Orgel so geschehen.⁴ Aus heutiger Sicht war das ein eindeutiger historischer Irrtum.





Ab 1969

Danach gab es keine Pfeifenorgel mehr in dieser Kirche, sondern nur elektronische/digitale Klangerzeuger.

Aufschrieb durch Roetzel: Plan der Umänderung. (entspricht der handschriftlichen Originalaufzeichnung durch Daniel Roetzel, 18. Februar 1877)

Die Orgel hat jetzt folgende Disposition:

- | | |
|-----------------|---|
| 1. Prinzipal | 4 Fuß |
| 2. Cornetti | dreichörig |
| 3. Gedackt | 8 Fuß |
| 4. Violadigambe | 4' (entspricht offensichtlich 8´ = Bass = aus Gedeckt 8´) |
| 5. Quinte | 2 2/3' |
| 6. Flöte | 4 Fuß nur im Diskant, ab c´? |
| 7. Octave | 2 Fuß |
| 8. Mixtur | dreichörig |
| 9. Quintadena | 8 Fuß |
| 10. Trompete | 8 Fuß |

Zitat von Roetzel:

„Man sieht beim ersten Überblick dieser Disposition einen großen Mangel. Zwei achtfüßige gedeckte Stimmen sind vorhanden, aber kein achtfüßiges prinzipalartiges Register, welche bei jetziger Spielweise zu einem schönen ersten Choralspiel doch unbedingt erforderlich sind, dagegen hat die Disposition vier Verstärkungsstimmen, welche nur den Zweck vertreten, Mannigfaltigkeit und

Stärke zum spitzen lustigen Spiele zu geben, welches indessen keinem wirklich musikalischen Gefühle zusagen kann. Würde die Disposition umgeändert, dass solche auf Lasten der überflüssigen Verstärkungsstimmen zwei prinzipalartige achtfüßige Stimmen gewinnt, so wird die Orgel in dieser verbesserten Klangfarbe nicht mehr zu erkennen sein und den Anforderungen eines schönen reichlichen Choralspieles bedeutend besser genügen.



Die Disposition ist daher umzuändern in:

- | | |
|------------------|--|
| 1. Prinzipal | 4 Fuß |
| 2. Cornett | dreichörig |
| 3. Gedackt | 8 Fuß |
| 4. Violadigambe | 8 Fuß mit Bass aus Gedackt |
| 5. Flöte diskant | 8 Fuß |
| 6. Flöte | 4 Fuß |
| 7. Octave | 2 Fuß |
| 8. Prinzipal | 8 Fuß mit zuzufügendem Bass aus Quintadena |
| 9. Quintadena | 8 Fuß |
| 10. Trompete | 8 Fuß |

Hierdurch erhält die Orgel: zwei achtfüßige gedackte Stimmen
 drei achtfüßige offene Stimmen
 eine Stimme
 zwei vierfüßige Stimmen
 zwei Verstärkungsstimmen

welche eine große Mannigfaltigkeit in verschiedenen Zusammenstellungen eines jeden sanften und zarten, auch lieblich kräftig starken Choralspiels ermöglicht.“





Des Weiteren:

Nach einem undatierten Aufschrieb durch Martin Kotthaus:

1707

Praestant	4´
Bordon	8´
Trompet	4´
Cornet Quintflöte	3´
Blockflöte	? (4´)
Nasart	(?)
Superoctav	2´
Mixtur	

Aus den Quellen, die dem Unterzeichner bisher zur Verfügung stehen und der Dissertation zu Kleine-Roetzel-Nohl, Bd. I/II,

F. G. Bullmann, 1974, dürfte die ursprüngliche Originaldisposition wie folgt gewesen sein, wobei hier die Aufzeichnungen von Roetzel und die Darstellungen bei Bullmann am überzeugendsten in Erscheinung treten:

Principal	4´
Gedackt	8´
Quintadena	8´
Violadigamba	4´
Flöte	4´
Quinte	2 2/3´
Octave	2´
Cornetti	3f.
Mixtur	3f.
Trompete	8´

Ob die von Roetzel im KA von 18.2.1877 wie bisher beschriebenen Änderungen auch so umgesetzt worden sind, konnte der Verfasser bisher nicht eruieren. Der entscheidende Unterschied wäre bei Roetzel der Wegfall der Mixtur (sic.!, vergl. Bullmann), und die Neubesetzung auf einer dann vakanten Schleife mit Principal 8´.

Aufgrund der geringen Gehäusehöhe (= 4´ Gehäuse) dürften die tiefen Oktaven von Principal 8´ und „Violadigamba“ (Originalschreibweise und auf 4´-Basis) mit dem Gedackt verführt worden sein.

I, S. 128



Grundsätzliches zu einer hier angedachten Reorganisation/Rekonstruktion

Eine reine Rekonstruktion wurde von allen Beteiligten am Orgelprojekt nicht befürwortet, da hier zu zum einen zu wenig Originalsubstanz vorhanden war und es bisher überhaupt keine gesicherten Archivalien/Bauzeichnungen usw. gibt. Ein solches Projekt wäre rein hypothetischer Natur und zudem auch relativ kostenintensiv.

Das Orgelwerk wurde auf Basis der bisher gesicherten Dispositionsüberlieferung rekonstruierend in das vorhandene historische Orgelgehäuse realisiert.

In der Orgelbaugeschichte wurden oft aus reinen einschränkenden finanziellen Hintergründen, gerade in Dorfkirchen sehr kleine Orgelwerke eingebaut, die allerdings den Anforderungen an das Rauminhalt des Kirchenraumes etc. nicht gerecht werden konnten.

Wie die hier aufgezeigte Historie des Orgelwerkes von 1706 deutlich aufzeigt,

wurden im 19. und 20. Jahrhundert immer wieder Versuche unternommen, das Orgelwerk – unter Einbeziehung des historischen Originalgehäuses – adäquat/raumbezogen zu vergrößern.

Als minimale Anforderungen dürften dies hier ein Principal 8´ und ein selbstständiges Pedalregister sein. Darüber hinaus sollte nun – der Größe des Kirchenraumes entsprechend – mit weiteren Teilwerken (II. Manual und Pedal) bei der anstehenden Reorganisation des Orgelwerkes projektiert werden, damit aus Sicht liturgischer/konzertanter Gründe dieses Orgelwerk in die Lage versetzt wird, den Kirchenraum auch adäquat zu beschallen.

Daraus ergibt sich folgerichtig dann die in sich geschlossene „rekonstruierte“ Disposition mit zusätzlichem Prinzipal 8´ und den oben angezeigten Erfordernissen entsprechend additiv die Erweiterung um ein II. Manual/eigenständiges Pedalwerk. So entstand letztlich dann die aktuelle realisierte komplette Disposition in diesem Orgelprojekt.



Manual I / C-f ^{'''} :		
Principal	8'	= klangliche Ergänzung
Octave	4'	
Gedackt	8'	
Quintadena	8'	
Viola da Gamba	8'	
Flöte travers	4'	
Quinte	2 2/3'	
Octave	2'	
Cornetti	3f.	
Mixtur	3f.	
Trompete	8'	
Manual II:		
Lieblich Gedackt	8'	
Kleingedackt	4'	
Flageolet	2'	
Fagott	8'	
Tremulant auf das ganze Werk		
PED:		
Subbaß	16'	
Gedacktbaß	8'	Ext. aus Subbaß 16'





Technik für die Zukunft

Hinzu kommen hier nun diverse technische Zutaten, damit die Pfeifenorgel universeller einsetzbar wird. Dazu gehört in erster Linie die Anspielmöglichkeit der Pfeifenorgel über ein Keyboard, was eine zusätzliche elektrische Traktur zu der mechanischen Traktur (= auch Doppeltraktur genannt) notwendig werden ließ. Hieraus resultieren dann vielfältige Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Mischung von Pfeifenklängen und digitalem Klangmaterial, die eben nicht ausschließlich nur andere Instrumente

„nachahmen“ (z. B. E-Piano), sondern mittels Synthesizer auch völlig neue Klangmöglichkeiten erschaffen. Hierdurch ist eine solche Orgelanlage unter anderem einfacher in moderne populäre Kirchenmusik / modernes Liedgut/Bandarbeit usw. einzubinden. Die Klangfarben (=Registerkombinationen) können vorab zusammengestellt werden und abgespeichert werden, um später über einen Touchscreen-Monitor wieder abrufbar zu sein. Darüber hinaus kann zukunftsweisend eine weltweite Anspielbarkeit der Pfeifenorgel in Echtzeit über das Internet als Live-Übertragung gespielt werden.

Möge dieses neue Orgelwerk nun vielen Generation Freude und „ein ruhiges und fröhliches Herz“ schenken und als etwas Schönes und Kostbares helfen, nonverbale Wege zu Gott zu finden.

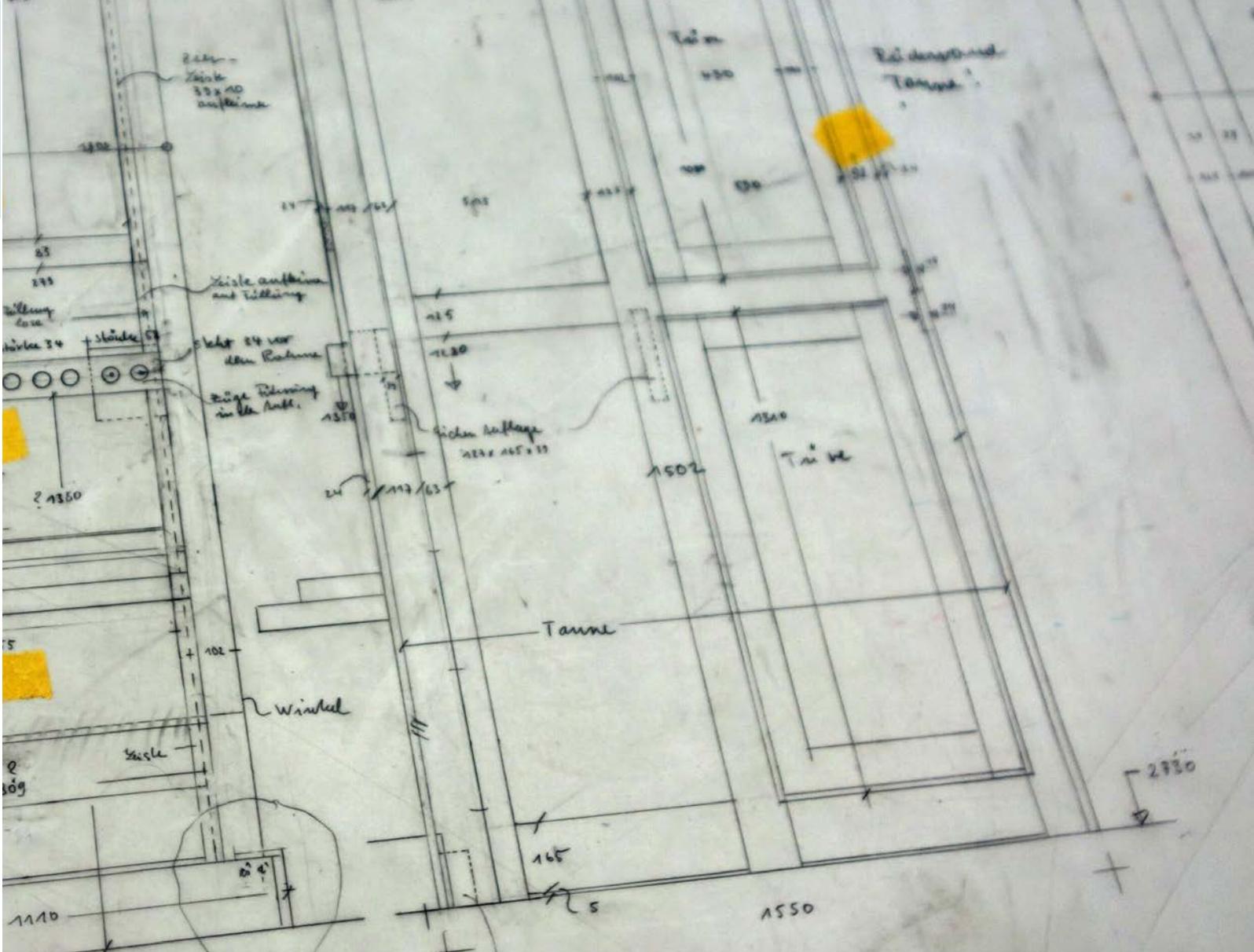
Manfred Schwartz
Orgelsachverständiger im Ruhestand

„Das Nachdenken über das Schöne ist eine Form des Nachdenkens über Gott. Alles Schöne und die Kunst sind eine Annäherung an Gott, ein Weg zu ihm.“

Marcel Dupré, 1886-1972

Quellenangaben:

1. In überarbeiteter Form als Auszüge aus dem Erstgutachten und der Ausschreibung des Verfassers
- 2.1. Alle weiteren Angaben zur Historie stammen von Herrn Lothar Jacob (aus: Gemeindebrief, 23/2018, ausgeführt von Lothar Jacob, mit Anmerkungen durch den Verfasser).
- 2.2. Martin Kotthaus, undatierte Aufzeichnungen
- 2.3. Siegfried Hillenbach/Klaus Pampus, 2004: Orgeln in oberbergischen Kirchen
- 2.4. Franz Gerhard Bullmann, 1969, Die rheinischen Orgelbauer Kleine-Roetzel-Nohl, Bd I/II
3. Manfred Schwartz, eigene Aufzeichnungen
4. Vergleiche Gutachten eines OSV der EKIR, vom Juni 1969. Aus: Archiv Ki.Gem. Odenspiel.



Detail 2 Ausprägung Ped.

Odenspiel

Gehäuse M = 10

Woch
31. I. 21

berblick



Wenn man im idyllischen Südkreis unterwegs ist, dann freut man sich an in der Regel gut erhaltenen Ortskernen, oft gruppieren sich schöne alte Fachwerkhäuser um eine historische Dorfkirche herum. Bedeutendes Beispiel für das ganze Oberbergische ist das wohl einmalige Ensemble der sogenannten „Bunten Kirchen“ die mit ihren wunderbar ausgemalten Innenräumen beredtes Zeugnis ablegen von der tiefen Frömmigkeit unserer Vorfahren.

So manches orgelbauliche Kleinod findet sich darin. Zuletzt wurde unter der profunden fachlichen Leitung des damaligen Orgelsachverständigen der Rheinischen Landeskirche die wertvolle kleine Faust-Orgel der Kirche zu Lieberhausen restauriert und damit vor dem endgültigen Verfall bewahrt.

Die Dorfkirche in Odenspiel liegt genauso: wunderbar von alten großen Bäumen umgeben und beherrscht optisch den ganzen Ortskern. Betritt man das Innere, so ist man gefesselt von der Weite und Großzügigkeit des Raumes, der Mund öffnet sich spontan um die gefühlte tolle



Akustik hörbar zu machen. Zwar gibt es keine Malereien, dafür viel Licht und ein erhebendes Raumgefühl.

Der suchende Blick nach der Orgel verfängt sich in einem hübschen kleinen Barocken Orgelprospekt, der den sogenannten Bergischen Aufbau – Altar, darüber Kanzel und zuoberst die Orgel – krönt.

Doch Pfeifenwerk oder Spieltisch suchte man bisher vergebens. Seit etlichen Jahren war hier ein Provisorium in Form einer elektronischen Allen-Orgel am Werk. Die segnete jetzt das Zeitliche. Was tun



in Zeiten knapper werdenden Mittel, Veränderungen in der Kirchenmusik hin zu mehr Populärmusik, um dem Volk weiterhin „aufs Maul zu schauen“.

Da könnte es doch wieder eine neue Digitalorgel oder sogar ein supergutes E-Piano richten.

Aber ist das wirklich diesem außergewöhnlichen Raum mit seiner Jahrhundertalten Geschichte angemessen, gibt es nicht einen unausgesprochenen Auftrag, den schönen alten Orgelprospekt wieder zum Leben zu erwecken?

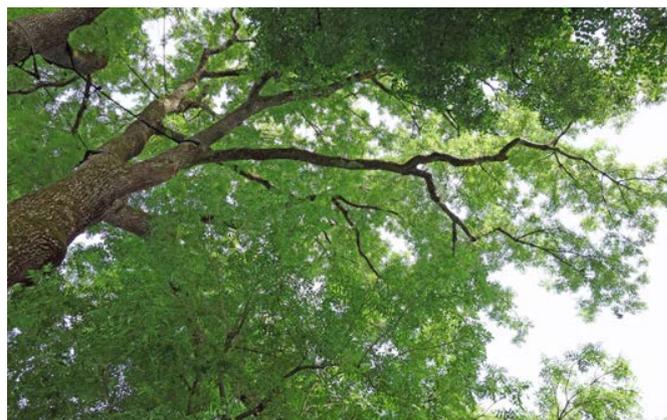
Das spürten die Menschen im Kreis der Pfeifenfreunde und entwickelten eine glasklare Vision, die sich gegen Bedenken und Widerstände – die ja völlig verständlich sind – durchsetzen und letztlich überzeugen konnte.

So konnte mit vielen klugen Ideen das nötige Geld zu beschaffen, der hervorragenden fachlichen Beratung wiederum durch den Sachverständigen der Landeskirche, Manfred Schwarz und der renommierten

Orgelbauwerkstatt Woehl dieses ambitionierte Projekt in die Tat umgesetzt werden. Die Gemeinde und der Kirchenkreis erhalten durch diese hochherzige Initiative ein einzigartiges Instrument, das die oberbergische Orgellandschaft prägend bereichern wird.

Soli deo gloria, möge diese neue Orgel einen wichtigen, unverwechselbaren Beitrag im Chor der Menschen und Instrumente leisten, die sich dem Lobe Gottes verpflichtet fühlen.

Hans-Peter Fischer
Kreiskantor im Ruhestand





Da ist wieder Musik drin ...

Beim Eintritt in den schlichten, harmonischen, barocken Raum eröffnet sich ein künstlerisch herausragendes Ensemble - Altar, Kanzel und Orgel übereinander. Die Liturgie, das Wort und die Musik sind hier kunst- und bedeutungsvoll in sehr dichter Weise im Chorraum übereinander gereiht. Lange Zeit war das elegante, mit Engeln verzierte Orgelgehäuse aus dem 18. Jahrhundert leer, heute ist „wieder Musik drin“. Eine Klangwelt, wie sie die Menschen in Odenspiel lange Zeit gehört hatten – jetzt klingt sie wieder, ergänzt durch ein weiteres Manual und neue Technik für den heutigen Gebrauch.

Schon beim ersten Kennenlernen der Kirche waren wir fasziniert von diesem konzentrierten, sinnbildlichen Zusammenspiel im Chorraum. Und dann, bei der klanglichen Ausarbeitung des Instrumentes, war dieser Anblick die Inspiration, eine Einheit zu schaffen von der äußeren Gestalt des Instrumentes und seinem Inneren – der Musik. Dies geschah nicht im Kopieren von vermeintlich Historischem,



sondern durch bewusstes Umsetzen von Historischem in unsere heutige Zeit. Das ist ein schmaler Grad, den das Denkmalamt, der Orgelsachverständige und Vertreter der Kirchengemeinde mitgegangen sind. Vielen Dank ...

Die Kirchengemeinde und der Orgelsachverständige sind mit uns noch einen Schritt weiter gegangen. In dem kunstvollen Gehäuse und der wiederhergestellten historischen Klangwelt aus dem 18. Jahrhundert sind moderne Ergänzungen zur Darstellung der neuen Musik und der Populärmusik eingebaut, die jetzt auch



von einem eigenen Spieltisch aus dem Kirchenraum gespielt werden kann. Das Ineinandergreifen beider Möglichkeiten soll das Besondere der Orgel in Odenspiel sein.

Da ist wieder „Musik drin“ – in dem kunstvollen Übereinander ...

Claudius MayWoehl
Gerald Woehl





Zur Orgelgeschichte in Odenspiel

1697

wächst in Odenspiel und Umgebung nach langen entbehrungsreichen Jahrzehnten – bedingt durch den 30-jährigen Krieg, den Wechsel der politischen Verhältnisse und die Pest – die Zahl der evangelisch-lutherischen Christen. Johann Anton Wirth, der siebte lutherische Pfarrer in Odenspiel seit dem Einzug der Reformation im Jahre 1573, bekleidet die Stelle eines Inspektors der „Lutherischen Oberbergischen Inspektion (ministerii Montani superioris inspector)“, vergleichbar etwa mit dem heutigen Superintendenten. Die Kirche soll als Haupt-Pfarrkirche für den gesamten Pfarrbereich vergrößert werden. In einem Brief an Philipp Jacob Spener, einen bekannten Theologen des Pietismus aus Berlin, bemüht sich Johann A. Wirth um die Unterstützung für dieses Vorhaben beim Kurfürsten Friedrich III:

Wir sind hiesigen Orts vorhabens, unsere Kirche zu weiten und zu höhen, welches ein Großes kosten wird. Die Gemeinde aber ist schlecht und gering, daß daher wir genötigt, in Ihrer Kurf. Durchl. von Brandenburg

Landen, weil es im Bergischen wenig geben wird, zu kolligieren (d. h. zu sammeln)... Sie werden als ein hochmögender Patron dieses bei Ihrer Kurf. Durchl. befördern, auch demnächst behilflich sein, daß uns hierzu in dasigen Landen möge ein Erkleckliches beigesteuert werden.... Bei Ueberkunft dieses Sammlers soll demnächst alles mit Dank erwidert werden.

Die Kirche erhält in den folgenden Jahren ihre jetzige Gestalt und es wird ein Orgelfond eingerichtet, um eine Rücklage für ein Instrument zu bilden.

1700

wird erstmals eine Disposition mit sechs Registern vorgestellt, die jedoch als zu teuer abgelehnt wird.

1706

wird am 8. Februar in Nümbrecht ein Orgelbauvertrag unterzeichnet und „zwischen Michaeli und Martini“ eine Orgel mit einem Manual und neun Registern durch die Domorgelbauer Ludwig und Friederich Pranghe aus Köln eingebaut. Von dieser Orgel ist nur noch das 1968-1972 wieder res-



taurierte Prospekt vorhanden, das zu den ältesten erhaltenen aus der Zeit des beginnenden Orgelbaues im Oberbergischen zählt. Das Orgelgehäuse hat eine Breite von 1,56m und ragt 1,10m nach hinten. Dahinter an der Gebäudewand befinden sich die Blasebälge (2,40m breit und 1,10m tief). Der Treppenaufgang liegt zu dieser Zeit ganz rechts auf der Empore. Organist ist der Dorfschullehrer und zum Orgelspiel ist immer noch eine zweite Person (ein Kalkant) nötig, der die Blasebälge tritt und für den nötigen Orgelwind sorgt.

1877

als die Orgel auf Wunsch des damaligen Organisten Lehrer Vetter verändert werden soll, findet der Orgelbauer Daniel Roetzel aus Alpe eine um eine „Viola di gamba“ ergänzte Disposition vor. Wann diese Erweiterung erfolgte, ist in den Unterlagen nicht zu ersehen. Das Instrument hat also jetzt zehn Register.

1881

erfolgt der Umbau, indem die Register Quinte 2 2/3' und Mixtur durch die Register Flöte 8' und Prinzipal 8' (wegen des fehlen-

den Platzes: Bass aus Quintadena) ersetzt werden. Der Einbau eines selbstständigen Pedalregisters Prinzipal 8' wird empfohlen aber nicht verwirklicht.

1910

befindet sich das Instrument in einem schlechten Zustand, und es wird ein Finanzierungsplan (bis 1936) für eine wesentlich größere Orgel mit neuerer Technik erstellt.

1912

baut die Firma Paul Faust aus Barmen eine Orgel mit elf Registern auf zwei Manualen und Pedal ein. Das Orgelprospekt wird dabei mit 3,20m auf das Doppelte verbreitert, die Tiefe auf 2m vergrößert. In der Folgezeit leidet das Instrument jedoch sehr durch Materialspenden für den Krieg; mangelnde Wartung, Mäuse und Schimmelpilze bewirken ein Übriges.

1941

wird ein Gebläse eingebaut, so dass beim Musizieren keine zweite Person zum Treten der Blasebälge erforderlich ist. Doch die Orgel bleibt weiterhin in einem grundsätzlich schlechten Zustand.



1968-1972

wird die Kirche denkmalrechtlich abgesichert renoviert und die Orgel als nicht erhaltungswürdig befunden, da die Instandsetzungskosten sehr hoch liegen würden. Sie wird deshalb ausgebaut. Für die Gottesdienste, die ab 1968 im Gemeindehaus stattfinden wird als Übergangslösung ein kleines elektronisches Instrument angeschafft, das nach abgeschlossener Renovierung weiter in der Kirche verwendet wird. Etwa zehn Jahre lang wird für eine neue Pfeifenorgel gespart. Es wird eine Rücklage gebildet, Konzerte und Basare werden veranstaltet und Angebote von Orgelbaufirmen (Eule, Klais, Beckerath und Schuke) für Instrumente mit zehn bis zwölf Registern auf zwei Manualen eingeholt. Die Preise liegen damals zwischen 150.000 DM und 180.000 DM.

1980

wird das Presbyterium auf die innovative Computerorgel der Firma Allen aufmerksam. Presbyter und Gemeindeglieder unternehmen mehrere Informationsfahrten, um sich an verschiedenen Orten

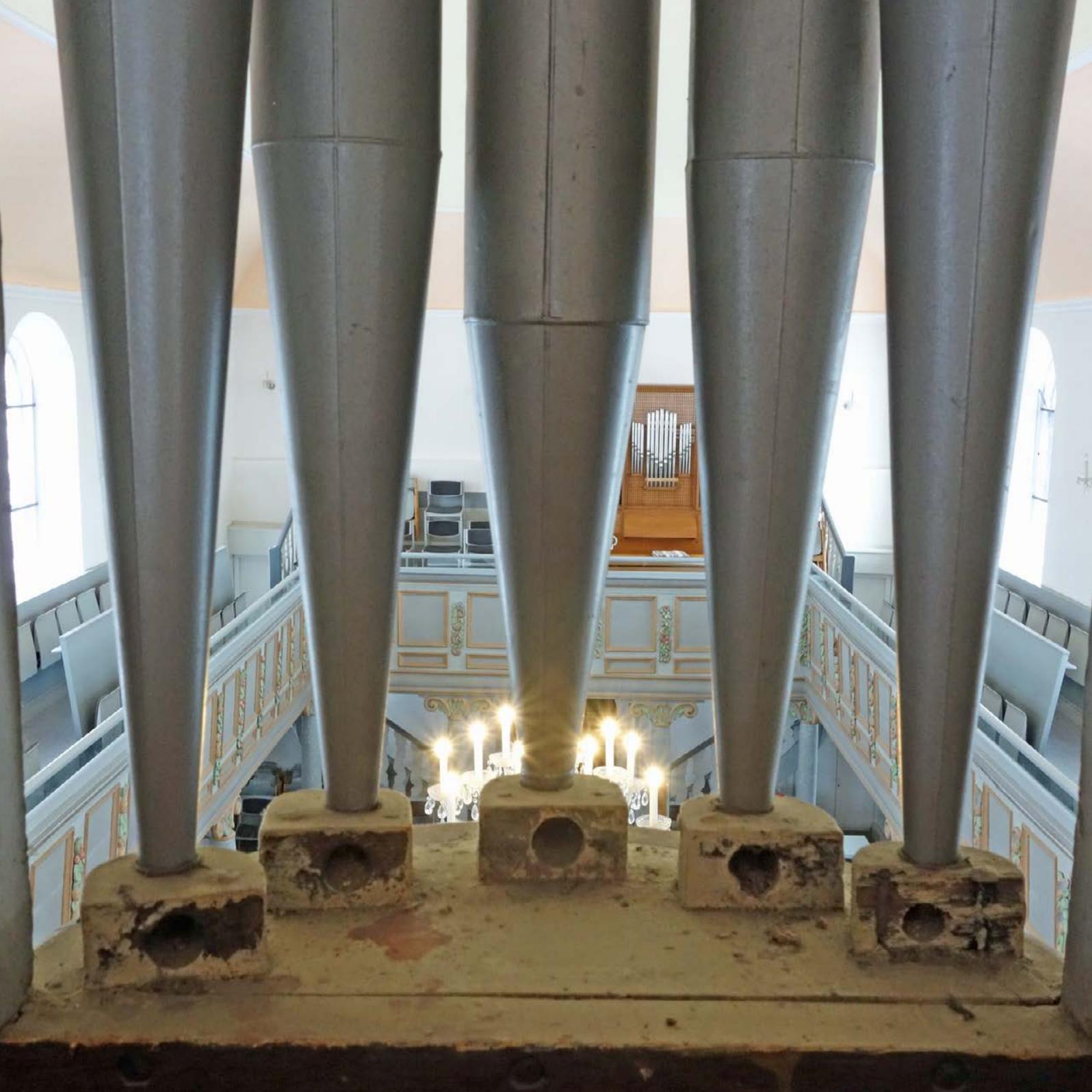
über die Computerorgel – auch im direkten Vergleich mit Pfeifenorgeln – zu informieren. Das Presbyterium entscheidet sich zum Kauf einer Allen-Computerorgel für 30.000 DM und die Kirchengemeinde spendet in der Folge einen Teil des eingesparten Geldes für ein Schulprojekt in Indien.

1981

am 4. September wird die Allen-Computerorgel in der Kirche aufgestellt und verrichtet dort 36 Jahre ihren Dienst.

2017

im Juli fällt die Orgel zum dritten Mal innerhalb von zwei Jahren aus. Eine Reparatur ist zwar technisch weiterhin möglich, aber wirtschaftlich – auch nach Rücksprache mit Musikhaus Cremer (Vertretung der Firma Allen in Deutschland) – nicht mehr sinnvoll. Im Presbyterium sowie bei einigen Mitarbeitern und Gemeindegliedern beginnt eine Diskussion über das weitere Vorgehen. Ist eine neue Orgel erforderlich und wünschenswert? Wenn ja, kann/soll es wieder eine Computerorgel oder doch eine Pfeifenorgel sein?





Die neue Orgel

I Weg

2017 im Juli

ist die Allen-Computerorgel defekt. Die Mehrheit der in der Gemeinde Musizierenden sowie ein kleiner Kreis von Pfeifenorgelfreunden sind der Ansicht, dass es sehr erstrebenswert wäre, als Folgeinstrument eine Pfeifenorgel auf der Orgelempore einzubauen. Der Klang im Gottesdienstraum, das Spielerlebnis, die Lebendigkeit der Musik, all das spricht für eine Pfeifenorgel zusammen mit dem Wunsch, den „Barocken Bergischen Prospekt“, einen der ältesten in der Umgebung nach der optischen Restaurierung 1968-1972 nun auch vollständig in der Funktion wieder herzustellen. Wünschenswert wäre zudem ein Instrument mit zwei Manualen. In Gesprächen mit Kreiskantor und Orgelbauern wird eine erste Einschätzung des Kostenrahmens für eine Minimallösung mit einem Manual oder die wünschenswerte zweimanualige Version erarbeitet.

2017 im November

stellt die Firma Fasen aus Oberbettlingen/Gerolstein ein Leihpositiv auf. In der Folgezeit wird die Idee in die Gemeinde getragen durch direkte Ansprache möglicher Unterstützer, Artikel im Gemeindebrief, in der OVZ und im Lokalanzeiger sowie durch einen speziellen Flyer. Viele Gemeindeglieder bekunden ihre Bereitschaft, den Bau einer Pfeifenorgel zu unterstützen, möchten aber sichergestellt haben, dass ihre Spende dann nicht für ein elektronisches Instrument verwendet wird. Dem stehen Bedenken einiger Presbyter entgegen, dass die Kosten für ein solches Instrument viel zu hoch wären und zudem der Musikgeschmack mehr zu Klavier und Band tendiere. Nach Gesprächen im Presbyterium wird die Entscheidung offen gelassen. Im Gemeindebrief ist später zu lesen: „Die Idee, eine Pfeifenorgel alten Stiles zu installieren ist sehr kostspielig (Preis: ca. 100.000 €). Das Presbyterium würde sich dem Gedanken aber nicht verschließen, wenn Gemeindeglieder durch ein erhebliches Spendenaufkommen zeigen, dass ihnen eine solche Pfeifenorgel sehr am Herzen liegt.“



Das Presbyterium wird zu gegebener Zeit entscheiden, ob die eingegangenen Spenden als Zuschuss für eine elektronische Orgel verwendet werden oder als Zuschuss für eine Pfeifenorgel.“

2018 im Juni

besucht der leitende Orgelsachverständige der EKiR, Herr Manfred Schwartz unsere Kirche zu einer ersten Begutachtung und Einschätzung der Situation, da die Kirchenordnung vorschreibt, dass bei einer derartigen Anschaffung eine Beratung erfolgen muss. Er vermisst den Raum mit allerlei technischen Instrumenten und erklärt dann: „Die Kirche in Odenspiel ist ein akustisch und optisch außergewöhnlich ansprechender Raum...“. Auf die Frage, wie denn eine für den Raum und die Bedürfnisse der Gemeinde adäquate Lösung aussehen könnte, fragt Herr Schwartz „Wieviel Geld haben Sie denn zur Verfügung?“

2018 im September

gründet sich der Arbeitskreis der „Odenspieler Pfeifenfreunde“. Bürgermeister Rüdiger Gennies übernimmt die Schirmherrschaft über unser Projekt und informiert

uns über Förderungsmöglichkeiten durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) und das Bundesministerium für Kultur und Medien (BKM). Auf vielerlei Weise wird nun versucht, den finanziellen Rahmen auszuloten.

2018 im Dezember

gestaltet der Posaunenchor eine Adventsmusik zusammen mit Kreiskantor Hans-Peter Fischer und informiert mit einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt. In der Kirche wird eine Spendenpfeife aufgestellt. Die Pfeifenfreunde sprechen Gemeindeglieder und Firmen direkt an mit dem Ergebnis, dass in relativ kurzer Zeit klar wird, dass auf jeden Fall eine Pfeifenorgel aufgebaut werden kann – bleibt aber die Frage, ob ein- oder zweimanualig.

2019 am 22. Februar

wird Herr Manfred Schwartz beauftragt, sowohl eine ein- als auch eine zweimanualige Orgel „nahe am historischen Kontext“ zu planen. Im Gemeindearchiv wurde schon im November 2017 der Bauvertrag von 1706 mit der Originaldisposition gefunden.



Die Orgelbauer Ludwig und Friedrich Pranghe sind aber zunächst weithin unbekannt bis schließlich der (inzwischen verstorbene) ehemalige Leiter des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland, Dr. Franz-Josef Vogt, sie

2019 im April

identifiziert als Domorgelbauer am Kölner Dom.

Das ist eine kleine Sensation, denn bislang war die Orgel dem im Bergischen ansässigen Orgelbauer Nohl zugeschrieben worden. Nun offenbaren sich bisher unbekannt Verbindungen in die Domstadt Köln, die am Anfang der Bergischen Orgelbaugeschichte liegen. Nach dem Brief an Philipp Jacob Spener nach Berlin (s. o.) ein weiteres Indiz, dass Johann Anton Wirths Verbindungen Anfang 1700 weit über die Gemeinde hinaus reichten.

2019 im Mai

besuchen die Firmen Fasen und Merten unsere Kirche und erarbeiten bis zum Juli eine Machbarkeitsstudie, denn für ein größeres zweimanualiges Instrument ist der verfügbare Platz sehr gering.

2019 im Juli

besucht Dr. Thiel vom LVR-Denkmalamt unsere Kirche, um sich über die Situation vor Ort zu informieren. Er kommt zu der Einschätzung, dass wir die Ansicht der Prinzipalstücke (Altar, Kanzel, Orgel) möglichst unverändert erhalten müssen, sonst aber frei sind, hinter den Prospekt neu einzubauen, was musikalisch Sinn ergibt. Es ist hinter dem Prospekt eben nichts Erhaltenswertes mehr vorhanden. Bedingt durch dieses Urteil lehnen in der Folge das Denkmalamt und BKM eine Unterstützung bei dem Wiederaufbau der Orgel nach den alten Pranghe-Plänen ab und fördern nur die Wiederaufarbeitung des noch vorhandenen Prospektes.

2019 im Oktober

genehmigt und befürwortet die Untere Denkmalbehörde unser Projekt.

2019 im Dezember

bewilligt der LVR eine Beihilfe von 60.000 €. Der Kirchenchor veranstaltet zusammen mit der Kantorei der VHS unter Leitung von Hans-Peter Fischer, weiteren



Solisten und dem Posaunenchor eine Abendmusik. Durch den Aufbau einer kleinen Modellorgel „Organetto“ in der Kirche können sich Interessierte über die grundsätzliche Funktionsweise des Instrumentes informieren.

2020 im Januar

wird nach gemeinsamen Überlegungen zusammen mit Manfred Schwartz und Hans-Peter Fischer, der das Projekt auch im Ruhestand weiter begleitet, die Ausschreibung mit Leistungsverzeichnis in Auftrag gegeben. Es wird ein Antrag bei LEADER Region Oberberg gestellt. Da diese Unterstützung jedoch fraglich ist, die Orgel aber auf alle Fälle zwei Manuale besitzen soll, wird ein kleineres Instrument mit 13 Registern (Pranghe-Disposition verteilt auf zwei Manuale) und ein größeres Instrument mit 17 Registern (Pranghe-Disposition auf einem Manual plus ein Zusatzmanual) ausgeschrieben – mit dem Gedanken, das größere Instrument in zwei Stufen aufzubauen. Denn wenn eine Förderung durch LEADER zustande kommt, könnte damit die zweite Stufe (zweites Manual und elektrische Schnittstelle zur

Ansteuerung für externe elektronische Klangerzeuger) finanziert werden; die Orgel kann dann zu einer „Pfeifengorgel für die Zukunft“ erweitert werden. Die Beurteilung durch das lokale LEADER Gremium ist positiv, aber unglückliche Ereignisse (vorübergehende Budgetkürzung) verschieben eine endgültige Förderzusage.

2020 Ende Juli

liegen drei Angebote vor. Zusätzlich zu den Firmen Fasen und Merten wurde die Firma Woehl angefragt.

2020 im September

wird bei einer Bewertung der Angebote klar, dass die Pläne der Firma Woehl unseren Vorstellungen am nächsten kommen. Das Instrument wird nahe am historischen Kontext aufgebaut (Pfeifen, Windlade, Balganlage), die Anordnung der großen Pfeifen und der Windanlage schafft Platz auf der Orgelempore und die Lieferzeit soll erfreulich kurz sein.

2020 im November

wird das Instrument dem Presbyterium durch Manfred Schwartz, Gerald Woehl



und Claudius MayWoehl vorgestellt. Dem Wunsch des Presbyteriums, dass die Orgel auch von außen, z. B. durch ein Keyboard, zu bespielen ist, kann zunächst durch ein optional auf die Tasten zu stellendes Zusatzgerät entsprochen werden, so dass der Kauf der Orgel einstimmig beschlossen wird.

2020 am 2. Dezember

wird der Kaufvertrag für die erste Stufe unterzeichnet.

2021 im Januar

beginnen bei Firma Woehl die Arbeiten für die erste Stufe, die die ursprüngliche Prange-Orgel beinhalten, so dass erste Teile schon Anfang März in Marburg in Augenschein genommen werden können.

2021 im Juli

erhalten wir nach Problemen mit der Interpretation der Förderrichtlinien, bei deren Lösung uns das Regionalmanagement von LEADER hervorragend unterstützt, die Zusage der Bezirksregierung Köln, uns mit 65% der Kosten für die zweite Stufe zu unterstützen, und wir können die Firma Woehl entsprechend beauftragen.





2021 im November

beginnen die Montagearbeiten in der Kirche mit dem Einbau der Windanlage auf dem Dachboden, nachdem vorher die Statik hier und auf der Orgelempore überprüft worden war. Die geplante Fertigstellung bis zum Ende des „Jahres der Orgel“ gelingt aber nicht, da wesentliche Teile bei Zulieferern nicht verfügbar sind.

2022 im Februar

beginnt die Montage der Orgel auf der Orgelempore. Die Bemalung der Gehäuseteile, die mit dem Denkmalamt, vertreten durch Herrn Norbert Engels, abgestimmt wird, übernimmt Stil und Farbgebung des Prospektes, hellt sich dann aber im hinteren Teil auf, um vom lichtdurchfluteten Raum der Orgelempore möglichst wenig weg zu nehmen.

2022 im März

teilt uns die Firma Woehl mit, dass die Möglichkeit besteht, eine zusätzliche Elektronik in die Orgel einzubauen, die eine externe Ansteuerung der Manual- und Pedaltasten sowie auch der Registerzüge ermöglicht, und damit die Funk-



tionalität des hilfsweise vorgesehenen „Tastendrückgerätes“ sowie einer elektronischen Setzeranlage weit übersteigt.

2022 im Juni

bekommen wir die Förderzusage dieser zusätzlichen Ergänzung unserer Orgel – Stufe 3 „Pfeifenglockenorgel ferngespielt“ – im Rahmen eines LEADER-Kleinprojektes.

2022 am 15. Oktober

und somit 316 Jahre nach dem im Vertrag



von 1706 erwähnten Fertigstellungstermin der Pranghe-Orgel – über eine Verzögerung bedingt durch etwaige Seuchen oder Materialbeschaffungsprobleme ist nichts bekannt – wird unsere Woehl-Orgel eingeweiht: Ein Instrument, das einen weiten Bogen von den Anfängen des Orgelbaues im Oberbergischen hin in eine ferne zu erkundende und zu erspielende Zukunft spannt.

Schon diese grobe Auflistung der Ereignisse und vielmehr die zahllosen hier nicht erwähnten Fügungen und Führungen belegen, dass es eine Wunder-Orgel ist. Möge sie allezeit erklingen zur Ehre Gottes und zur Freude aller Organisten, Musiker und Zuhörer!







Heute vnten gesetzten dato ist mit Herrn
 Ludewigh Prangh wegen einer Orgel
 so derselbe in die Kirche zu Odenspiel
 zu verfertigen übernommen folgender
 gestalt verabredet vndt beliebet worden,
 als es sollen an die Orgel verfertigt
 werden
 Erstlich ein praestant von vier fuß im thon
 2.) ein Bordun acht fuß sprechendt
 3.) trompet vier fuß sprechendt
 4.) spanisch cornet halb register drey pfeifen
 auf einem clavier
 5.) eine quint flöte auf drey fuß
 6.) blockflout vier fuß sprechendt
 7.) nassart von zwey pfeifen auf einem
 clavier, im doppelten discant, im baß
 eine pfeife
 8.) superoctav zwey fuß im thon
 9.) eine mixtur drey doppelt,
 Item nachtigal tremulant, darzu
 zwey blaßbälge mit dem
 Kasten vndt außwendigem Zierath;
 verspricht darauf die gantze structur
 ohne daß fundament in der Kirchen,
 so Ihme geliebet werden muß, zwischen
 Michaeli vndt Martini längstens an-
 zuschaffen, mit dem bedingh daß zu
 Cölln auf der Gemeine Kösten abzuholen
 Übertragung: Michael Nülken, Magdeburg
 www.deutsche-handschrift.de

Heute vnten gesetzten dato ist mit Herrn
 Ludewigh Prangh wegen einer Orgel
 so derselbe in die Kirche zu Odenspiel
 zu verfertigen übernommen folgender
 gestalt verabredet vndt beliebet worden,
 als es sollen an die Orgel verfertigt
 werden

- 1.) ein praestant von vier fuß im thon
- 2.) ein Bordun acht fuß sprechendt
- 3.) trompet vier fuß sprechendt
- 4.) spanisch cornet halb register drey pfeifen
auf einem clavier
- 5.) eine quint flöte auf drey fuß
- 6.) blockflout vier fuß sprechendt
- 7.) nassart von zwey pfeifen auf einem
clavier, im doppelten discant, im baß
eine pfeife
- 8.) superoctav zwey fuß im thon
- 9.) eine mixtur drey doppelt,
Item nachtigal tremulant, darzu
zwey blaßbälge mit dem
Kasten vndt außwendigem Zierath;
verspricht darauf die gantze structur
ohne daß fundament in der Kirchen,
so Ihme geliebet werden muß, zwischen
Michaeli vndt Martini längstens an-
zuschaffen, mit dem bedingh daß zu
Cölln auf der Gemeine Kösten abzuholen

Übertragung: Michael Nülken, Magdeburg
 www.deutsche-handschrift.de



Was so lange Er zu Odenspiel verbleiben
 müste, vor sich, seinen Sohn vnd dafern ein
 Schreiner nöthig, praetendiret Er Speyß
 vnd Tranck,
 Dagegen seindt Ihme versprochen worden
 zweyhundert funfzehn Reichstaler, 80 alb.
 vnd seinem Sohn fünf Reichstaler ꝛ pro
 discretionem davon vmb Osterliche Zeit
 Ihme Herrn Prangh auf die Handt fünftzig
 Reichstaler gezahlet werden sollen, versichert auch
 auf seine Gefahr, daß die Orgel glücken
 werde, wil auch wan innerhalb Jahrsfrist
 daran waß mangelt wieder zurecht zu
 bringen, wan gefordert wirdt, jedoch
 auf der Gemeine Kösten, herauskommen.
 So geschloßen Nymb. den 8ten Februar 1706

Casp. Gießen
 ut testis
 Ad. Büttinghaus
 ut testis
 C. Starck

Joh. Ant. Wirth Inspector vor mich vndt
 dem Kirch Meister Heinrich Stertzen-
 bach vnterscriben mpria
 Ludowich Pranghe
 Friderich Pranghe
 Thoniß Schneider Kirchmeister

Übertragung: Michael Nülken, Magdeburg
www.deutsche-handschrift.de



II Bauphase

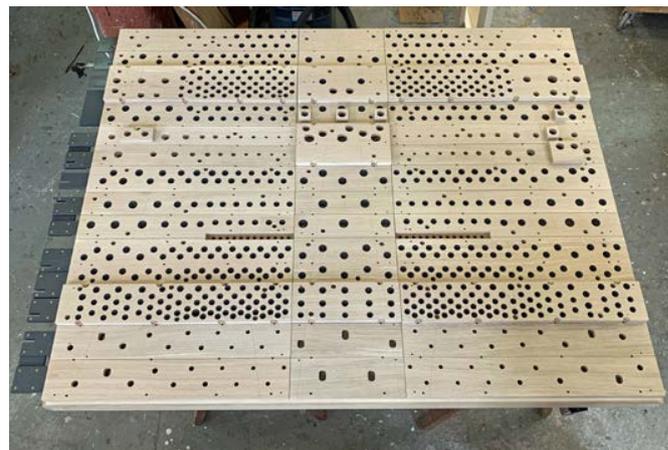
Während die grobe Konzeption schon in der Angebotsphase deutlich wird, beginnt die Konkretisierung zügig Ende 2020 nach Unterzeichnung des Bauvertrages. Nach alter Art am Reißbrett auf Pergamentpapier konstruierend legt Orgelbaumeister Gerald Woehl immer weitere Details fest.



Damit Alt und Neu gut zusammen finden, muss das vorhandene Prospekt genau vermessen werden.

Die Windlade des Hauptwerks und das hinter dem vorhandenen Prospekt zu ergänzende Gehäuse kann schon im Frühjahr

2021 in der Werkstatt betrachtet werden.



Im November 2021 beginnt der Einbau in unserer Kirche mit der Montage der Balganlage auf dem Dachboden.





Im Februar 2022 wird auch unser Kirchraum zur Baustelle.



Die Bemalung des Gehäuses wird nach Absprache mit Herrn Engels vom Amt für Denkmalpflege in vielen Schichten aufgetragen.



Die Windladen, der Spieltisch und die Tastaturmechanik werden nun eingebaut und justiert.



Der erste Ton unseres Instrumentes ertönt am 23. April 2022 durch Probepfeifen, die zur ersten Beurteilung der Raumakustik auf der Windlade aufgestellt werden.





Jede der über 1000 Pfeifen wird nun viele Male in die Hand genommen und durch Veränderung von Tonhöhe, Klangcharakter und Einschwingverhalten für den Gesamtklang des Instrumentes optimiert ...

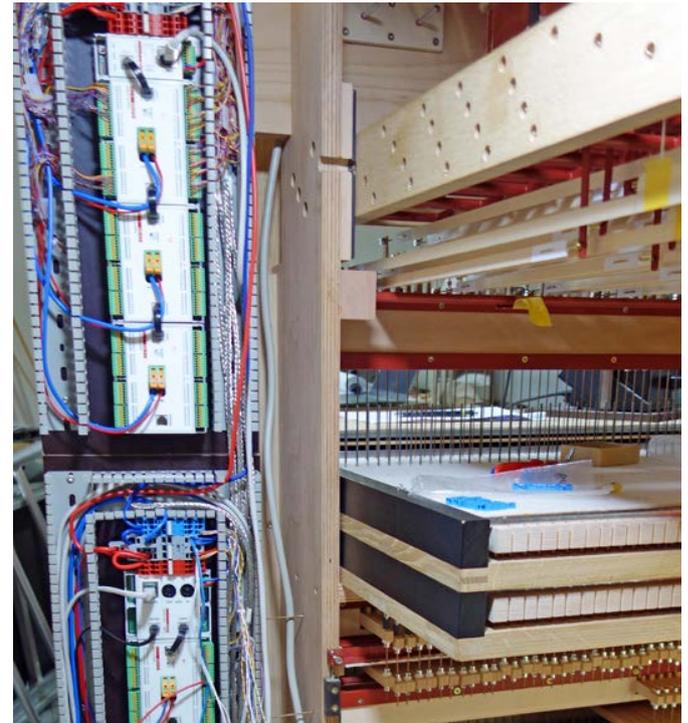


... was gut zu hören und auch durch unseren Orgelsachverständigen Manfred Schwartz zu überprüfen bzw. zu vermessen ist.



Erste Klänge der Orgel gehen am Sonntag Kantate, 15. Mai 2022 über „Himmel und Erde – Das Magazin der Kirchen der NRW-Lokalradios“ in die Welt.

Die Elektronik der zweiten bzw. dritten Baustufe wird in Betrieb genommen ...



... und der Bogen von 1706 in die Zukunft aufgespannt.





III Disposition

Manual I	Hauptwerk		Manual II	Unterwerk	
	Principal	8'		Lieblich Gedackt	8'
P	Gedackt	8'		Kleingedackt	4'
P	Quintadena	8'		Flageolet'	2'
P	Viola da Gamba	8'		Fagott	8'
P	Octave	4'			
P	Flöte travers	4'			
P	Quinte	2 2/3'		Pedal	
P	Octave	2'		Subbaß	16'
P	Cornetti	3f.		Gedacktbaß	8'
P	Mixtur	3f.			
P	Trompete	8'			

Tremulant auf das ganze Werk

Elektronische Schnittstelle

Stufe 2 MIDI-OUT für beide Manuale und Pedal, Anschlagdynamik

Stufe 3 MIDI-IN für Manual I und Pedal sowie

elektronische Setzeranlage System SINUA

Koppeln	Manuale	C-f''
II-I	Pedal	C-d'
I-P		
II-P		

Die mit "P" bezeichneten Register stammen aus der Disposition von Pranghe mit Ergänzung durch Roetzel.

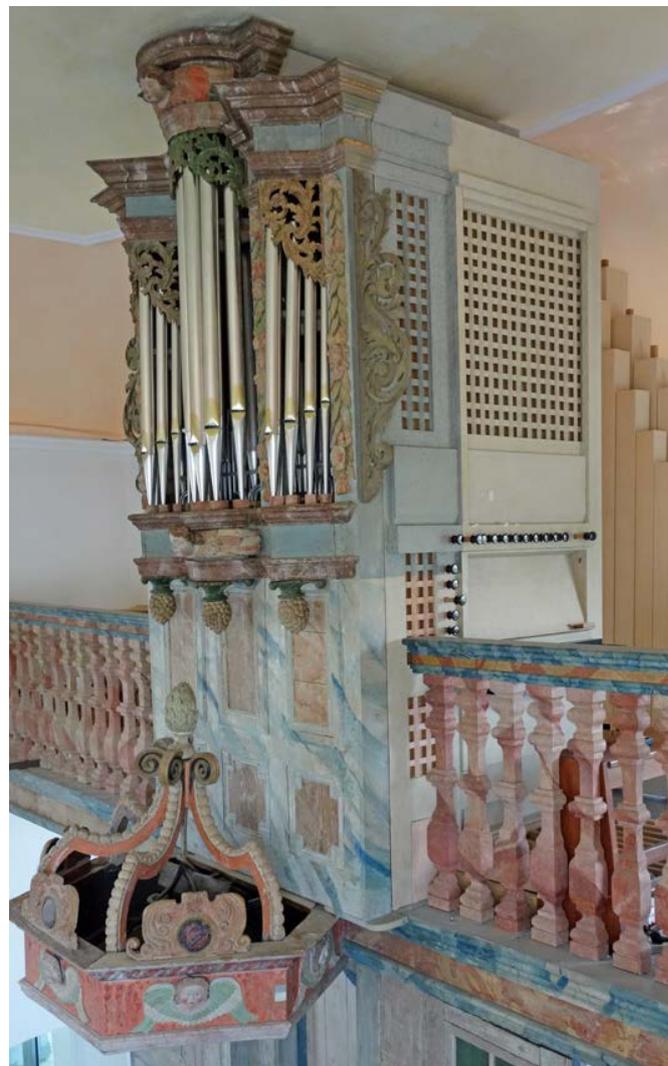


Das System SINUA

Mit dem System SINUA gewinnt der Organist vollständige Freiheit im Umgang mit dem Pfeifenmaterial. Die Möglichkeit, sich vom Werkprinzip zu lösen, erlaubt das Spielen aller Register auf allen Manualen. Registrierebenen, Registereditor, neuartige Spielhilfen, Anschlagsdynamik und freie Koppeln inspirieren sowohl bei der Improvisation als auch beim Literaturspiel.

Das Herz des Systems SINUA ist ein PC. Er sorgt für die benötigte Rechenleistung und erlaubt gleichzeitig einen zeitgemäßen Bedienkomfort. Für den Organisten eröffnet das System völlig neue Möglichkeiten: Er wird zum Klangdesigner und kann seine Vorstellungen schnell und ohne Hilfe des Orgelbauers Klang werden lassen.

Lothar Jacob
Projektleiter





Wir sind sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung!



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.

EVANGELISCHER
KIRCHENKREIS



AN DER AGGER



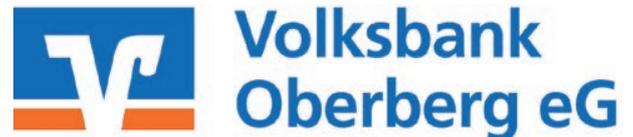
Bezirksregierung
Köln



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Qualität für Menschen





**Herzlich danken wir auch allen Spenderinnen und Spendern
für kleine und große Beträge:**

Mike Achenbach	Günter Bruch
Ulrike Albrecht	Dr. Hans Bürstinghaus
Alten- und Pflegeheim Domizil	Gerhard und Edith Christen
Manfred Althöfer	Jürgen Dillmann
Günter Althöfer	Lars Dissmann
Apotheke Wildbergerhütte Elke Haßler	Alfred Dohrmann
Baldus Gartenbau	Dorfgemeinschaft Wildbergerhütte
Hans Gerd Bauer	Heiner und Marianne Drögemeyer
Dr. Helmut Bechheim	Horst und Erika Effenberg
Christel Becker	Harald Elster
Hiltrud Becker	Dr. Rainer Eulenburg
Luise Becker	Thomas Fischer
Manfred und Karin Beer	Brunhilde Friedrichs
Doris Bilobrowec	Michael Frank
Elke Blasberg	Friederike Fuchsberger Jugendhilfen
Brunhilde Braun	Friedhelm und Marga Gall
Hans-Günter und Christa Braun	Klaus und Renate Gerhards
Hans-Otto und Inge Bruch	Fa. Hamburger Frank Schumacher
Wilfried und Christa Bruch	Trauung Florian und Melanie Hammer



Elektro Nenad Heim
Alexander Heinemann
Caroline Heinemann
Prof. Dr. Friedhelm und Silke Heinemann
Diamanthochzeit Friedhelm
und Hannelore Heinemann
Wolfgang und Gabriele Heinemann
Christoph Heuel
Joachim und Annette Hirzel
Gerd und Monika Hochhard
Friedhelm und Gisela Hundhausen
Interessengemeinschaft Wiehltalsperre
Beate Ising
Dorothea Ising
Claudia Ising-Mounaji
Annemarie Jacob-Ogbukadike
Christine Jacob
Lothar Jacob
Michael und Gabriela Jacob
Theresa Jacob

Wolfgang und Gerlinde Jacob
Margarete Jaeger
Steinbruchbetriebe GmbH Günter Jaeger
Doris Joachims
Bernd und Regina Jungjohann
Heiner und Renate Karnstein
Kirchenchor Odenspiel
Klapp & Müller GmbH
Jürgen Knabe
Margarete Knabe
Maria Klüppelberg
Ulrich Klüppelberg
Adolf Koch Bauunternehmung GmbH
Gerd und Evelyne Koch
Hans-Gerd Koch
Anna Kraneis
Günter und Renate Kraneis
Karlheinz und Christa Krebber
Inge Kwaschnowski



Volker und Sabine Lang
Markus Lenzing
Trauung Dr. Justus Linden
und Dr. Christina Beer
Roswitha Lingslebe
Erika Michel
Torsten Mühlinghaus
Christine Müller
Hans Joachim Müller
Hans Jürgen und Gisela Müller
Fa. Emil Müller Metallwerk
Michael Müller
Thomas Müller
Waltraut Müller
Wolfgang Müller
Uwe Müller
Peter und Lydia Nachtigall
Reiner und Kerstin Neuhaus
Nohl Garten- und Landschaftsbau GmbH
Rolf Plötz

printaholics GmbH
Posaunenchor Odenspiel
Joachim Preus
Herbert und Marga Ranke
Otto Recke
REWE Supermarkt Schneider GmbH
Rothstein Transporte GmbH
Anne Rothstein
Frank Sänger
Edith Schausten
Christoph Schimanki
Blumen Schindler
Heinz Schlechtingen
Peter und Sabine Schlechtingen
Dieter Schmalenbach
Daniel und Franziska Schmalenbach
Dieter und Marita Schmalenbach
Goldhochzeit Dieter
und Marita Schmalenbach
Klinkerzentrale Heinz Schmalenbach



Udo Schmalenbach
Kunststoffverarbeitung GmbH & Co. KG
Waltraut Schmalenbach
Schneider Architekten Partnerschaft mbB
Dr. Jörg und Tina Schneider
Walter und Marlene Schneider
Helmut Schöntauf
Claudia Schulte
Anita Schumacher
Schumacher Architekten
Joachim Schumacher
Dr. Uwe Sieler
Hans Jürgen Simon
Axel Simon
Paul und Liesel Simon
Werner Simon und Gudrun Fenner-Simon
Hubert Solbach Küchenstudio
Heinrich Spitz
Dr. Udo Steiniger
Erhard und Monika Sterzenbach

Bettina Strecker
Wilfried Stricker
Hildegard Theisen
Thorsten Theis Cellobau
Ursula Theis
Wilfried und Christa Ufer
Sabine Ufer
Rudolf Ulber
Horst und Erika Vogel
Egon Vogel GmbH
Thomas Valerius
Wilma Vogel
Dr. Andreas Völker
Fred und Brigitte Völker
Karsten und Gabi Weber
Erhard Weichhaus
Bernd Weidenbrücher
Ernst-Otto und Christa Weidenbrücher
Elfriede Weidenbrücher

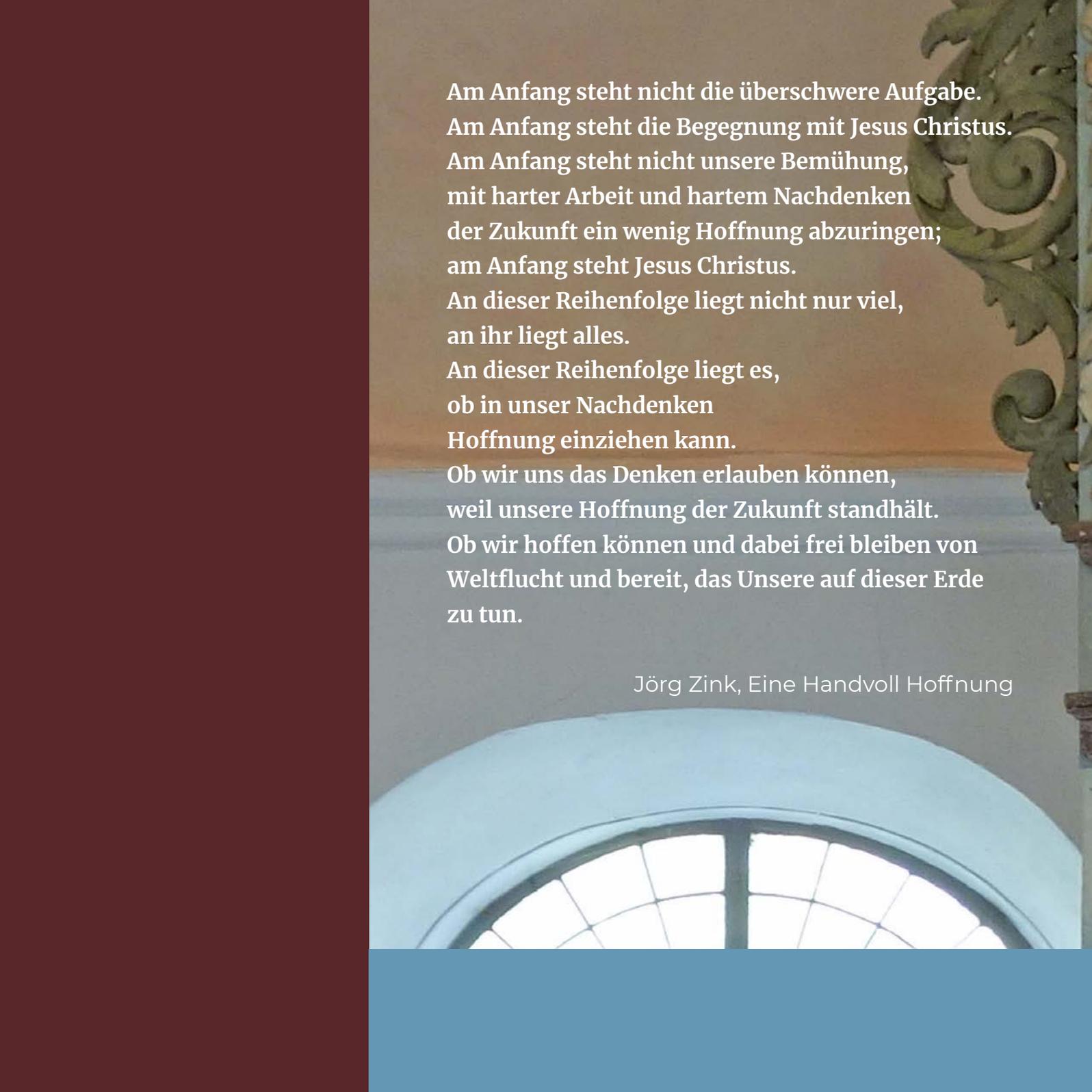


Horst und Hannelore Weidenbrücher
Trauung Klaus und Elena Weidenbrücher
Friedhelm und Hildegard Weidenbrücher
Hans-Günter und Ingrid Weidenbrücher
 Tankstelle und KFZ-Betrieb
 Jörg Weidenbrücher
Manfred Weidenbrücher Baustoffe
 und Transporte GmbH
 Martin Weidenbrücher
 Tanja Weidenbrücher
Dietmar und Anneliese Weller
 Herta Weller
 Wolfgang Werner
 Heinz Witte
 Luisa Witte
 Lothar Wolf
WTL Weber Thönes Linden

sowie im Gedenken an

Edgar Becker,
Waltraut Beer,
Karl-Wilhelm Dissmann,
Margret Fischer,
Friedhelm Heinemann,
Wolfgang Heinemann,
Dorothea Ising,
Adolf Jacob,
Alfred Koch,
Gretel Marienhagen,
Lieselotte Müller,
Marita Schmalenbach,
Helmut Schmidt
und Claus Stube

*und für alle Spenden anlässlich von
Kirchenkollekten!*



Am Anfang steht nicht die überschwere Aufgabe.
Am Anfang steht die Begegnung mit Jesus Christus.
Am Anfang steht nicht unsere Bemühung,
mit harter Arbeit und hartem Nachdenken
der Zukunft ein wenig Hoffnung abzuringen;
am Anfang steht Jesus Christus.
An dieser Reihenfolge liegt nicht nur viel,
an ihr liegt alles.
An dieser Reihenfolge liegt es,
ob in unser Nachdenken
Hoffnung einziehen kann.
Ob wir uns das Denken erlauben können,
weil unsere Hoffnung der Zukunft standhält.
Ob wir hoffen können und dabei frei bleiben von
Weltflucht und bereit, das Unsere auf dieser Erde
zu tun.

Jörg Zink, Eine Handvoll Hoffnung